

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 18 (1914)

**Artikel:** Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz  
**Autor:** E.A.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575230>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Das weiße Kreuz

Der Krieg hat den Nachbarn ans Tor geschlagen;  
Durch die blaue Ferne ächzt Wagen an Wagen.  
Volk um Volk ist im Sturme erwacht  
Und durchschreitet zornig die lärmende Nacht.  
Hoch Mann an Mann — und Mann an Mann  
Kommt es von tausend Feldern geschritten,  
Bezwungen von wunderbarem Bann  
Und tief verknüpft in flirrenden Schritten.  
Rings glüht das Land — im Durste verdorrt —  
Doch Vater und Mann und Sohn zog fort,  
Ihn riß es, hinter Bergen und Flüssen  
Jung — dem jungen Siege die Lippen zu küssen;  
Seine Wünsche gieren dem Feinde entgegen,  
Großmächtig stampft er auf wirren Wegen  
Durch fremdes Land — und mitten hinein in fremden  
Segen.

Eodernde Fackeln — Dörfer, von nah und weit  
Glühen tief in unsere Einsamkeit;

In unsere hellen Nächte rauschen und singen  
Rote Bäche. Ringsum von fremder Erde dringen  
Hinklagende Rufe, und helle Siegestrompeten  
Jubeln aus gelben Ährenfeldern, die der Tod zertreten.  
Und in unserem stillen Lande läuft es zusammen:  
Tausend dunkle Nöte und tausend heiße Flammen.

Wir aber halten hoch das schwere Pfand der Welt  
In unsrer Hand. Schweigsam und tiefdurchschauert  
Dreistämmig unser starkes Volk die Macht. [hält  
Tief in dem samtnen Horizont der Nacht  
Sucht es den schlanken Tag — den jungen,  
Um den es betet in drei fremden Zungen,  
Der hinter Haß und Krieg liegt, hinter Tod und  
Morden

Und dem das weiße Kreuz zum Weltsymbol geworden,  
Der warm in seinem starken Leben  
Den Bruder still wird seinem Bruder geben.

Salomon D. Steinberg, Zürich.

### Memento

Da über der Grenze, da tobt der Kampf,  
Da hüllen sich Völker in Pulverdampf,  
Da wird gejauchzt, da wird gebebt,  
Da wird nach Ruhm und Sieg gestrebt.  
Verweht ist alle Philisterei,  
Die Schlacken fallen, das Erz wird frei.  
Wenn auch das Glück den Rücken kehrt,  
Die Völker erkennen den eigenen Wert.  
Die Völker gleichen nach Friedensschluß  
Dem Baum im Herbst, wo fallen muß

Von der Schere schnitt manch üpp'ger Trieb;  
Doch der Stamm treibt neu, der stehen blieb.  
Hat unser Volk und unser Land  
Wohl ohne Kriegsnot auch erkannt,  
Wo sein Baum nach dem großen Sturm  
Befreit muß sein von Larv und Wurm,  
Wo Säge, Schere walten muß,  
Wo Not an Licht, wo Ueberfluß,  
Auf daß der Baum aufs neu erstark,  
Gesund im Holz, gesund im Mark?

Willy Hes, Zürich.

### Aufruf

Was wir erhofften, erreichten, errafften,  
Was wir ertrotzten, erdachten, erschafften,  
Urahn und Vater und Enkelkind —  
Was wir im mutigen Glauben erhöhten,  
Eine Kultur kann kein Völkerkampf töten  
Denen, die friedlichen Willens sind.

Sehn wir Nationen im Haß sich zerfleischen,  
Laßt uns nicht zagen, nicht aufgeschreckt freischen:  
Zwischen den Zähnen zerbeißt den Schmerz.  
Aber dem blutigen Gestern und Heute  
Reiß aus dem Rachen als kostbare Beute,  
Menschheit, dein zuckendes Bruderherz.

Wahr im Gewissen, im Wort und im Handeln,  
Wer wagt das Antlitz der Kraft zu verschandeln,  
Die nicht vom Willen zur Liebe läßt?  
Furchtbarer Krieg, wirf die Waffen beiseite —  
Heilig, im weißen Gewande bereite,  
Seele, dem Weltenfrieden das Fest!

Maja Matthey, Zürich.

## Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz.

Mit drei Abbildungen.

Auf dem Boden der heutigen Schweiz haben die Römer mehrere Schlachten geschlagen; soweit sich diese nicht im Gefolge von Bürgerkriegen ereignet haben, sind sie zweifelsohne durch Denkmäler gefeiert worden.

Ueberreste eines solchen Monuments sind vor beinahe zwanzig Jahren mitten in der Stadt Basel ausgegraben worden; sie zeigen uns Bilder römischer Legionskrieger, eine Siegesgöttin, einen geflügelten Genius, sowie Füße von Figuren, die vielleicht als Darstellungen von besiegten Germanen an-

zuspochen sind. Falls diese Steinreliefs, die dem ersten oder zweiten Jahrhundert nach Christus angehören, nicht von Augst rheinabwärts nach Basel geführt worden sind, sind sie als Beweis für das einstige Vorhandensein eines römischen Siegesmonuments in Basel zu betrachten.

Auch Augst (Augusta Raurica) dürfte ein Denkmal der Art befallen haben: auf der Rheininsel Gewerth, die neuerdings durch die Sperrmauer des Schleusenwerks unter Wasser gesetzt, d. h. verschwunden ist, standen bis vor wenig Jahren



**Gefangene Alamannin.**  
Goldmünze Constantins I.,  
geprägt zu Trier (Paris).

**Gefangener Alamanne.**  
Goldmünze des Crispus,  
geprägt zu Trier (Paris).

**Victoria, auf gefesselten Alamannen tretend.**  
Bronzemünze des Crispus,  
geprägt zu Strmum (Paris).

Ruinen eines andern Monuments. Der fleißige Emanuel Büchel hat sie Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von Mittag und von Mitternacht aus gezeichnet und durch Mehger in Kupfer stechen lassen. Vor ihrem Verschwinden wurden sie noch in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (1910) besprochen, vermutlich aber als Ruinen eines Mausoleums erklärt. Wir möchten sie lieber mit dem sog. Tropaeum Traiani, dem runden Siegesdenkmal Traians in Rumänien, vergleichen; handelt es sich in Adamklissi um besiegte Dacier, so haben wir in Augst an überwundene Alamannen zu denken. Wie die im dritten Jahrhundert und besonders unter Constantin dem Großen öfter zurückgewiesenen Germanen aus- gesehen haben, zeigen uns einige Münzen, die dieser Kaiser

für sich und seine Söhne zwischen den Jahren 307 und 320 in den Münzstätten seines Reichsteiles prägen ließ. Die Bekrönung der Siegesmonumente mag aus einer Trophäe mit eroberter Rüstung, Helm, Schild, Lanzen und Streitart bestanden haben, unter der ein paar (zwei? oder vier?) gefangene Barbaren kauerten. Eine hochgegrüete Alamannin und einen mit Mantel und phrygischer Mütze bekleideten Alamannen sieht man auf den hier in genauer, aber vergrößerter Abbildung mitgeteilten Münzen des Pariser Kabinetts \*).

E. A. S.

\*) Die Münzabgüsse, nach denen Photographien und Altschees hergestellt sind, verdanken wir der Lebenswürdigkeit von Herrn Professor Maurice Brön, Mitglied des Instituts von Frankreich.

## Herbstnacht

Die Nacht findet keine Ruhe mehr.  
Mit heißen Augen irrt sie einher;  
Mit schwarz zerflatternder Mähne,  
Und purpurn starrt ihres Mantels Saum.  
Ihr wilder Atem füllt den Raum  
Mit dem Keuchen der Hyäne.

Ihr Atem feucht meiner Kammer vorbei  
Wie Todesröcheln und Todeschrei,  
Wie Gefrächz von hungrigen Raben.  
Das ist der Wind, der von Westen weht,  
Der Sturm, der über das Blutfeld geht,  
Wo Brüder gemordet haben.

Zum Fenster glöht mir die Nacht herein  
Mit schwarzer Augen gierem Schein,  
Sie rüttelt an Türen und Wänden —  
Mein Kindlein wimmert flüchtig im Schlaf,  
Als ob ein schlimmer Schlag es traf  
Von ihren fleischlosen Händen.

Schlafe ruhig, mein Kind, deine Mutter wacht,  
Und draußen bleibt der Schrecken der Nacht,  
Von Licht und Liebe vertrieben.  
Schlafe still, und mordet draußen die Welt,  
Das arme Antlitz von Haß entstellt,  
Wir dürfen schützen und lieben.

Schlafe tief, mein Kind; der Sturm verweht,  
All Kampf und Not zu Ende geht,  
Die Tage müssen kommen.  
Dann bist du groß, dann wirst du ein Held,  
Nicht von Schwerter Gnade, nicht im blutigen Feld,  
Ein Held, der den Ruf vernommen

Der großen Zeit, der erlösten Zeit,  
Dem Gott der bauenden Liebe geweiht,  
Die kennt kein Hassen noch Morden.  
Dann stehe fest, dann wank nicht,  
Mein Sohn, halt hoch das heilige Licht,  
Bis alles hell geworden...

Nun weint die Nacht. Fern säumt der Tag.  
Mit wimperweichem Flügelschlag  
Phaläna taumelt im Regen.  
Du arme, verirrete Seele du,  
Kehr ein, hier findest du Licht und Ruh —  
Mein Kind schläft dem Tag entgegen.

Maria Waser, Zürich.